

Gemäß den generellen Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen aus dem Jahre 1981 hat ein vom Kulturreferenten zu bildender Preisausschuss die entsprechenden Vorschläge zu erstatten. Der für den Literaturförderungspreis 2006 tätige Preisausschuss, bestehend aus den Literaturexperten Dr. Heinz Hartwig, Dr. Markus Jaroschka (Literaturzeitschrift „Lichtungen“) und Univ.Prof. Dr. Gerhard Melzer (Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung), hat als diesjährige Preisträgerinnen Frau Andrea Stift und Frau Gertrude Maria Grossegger vorgeschlagen.

Die Begründungen für die Vergabe der Literaturförderungspreise:

**Andrea Stift** geht mit ihren künstlerischen Mitteln sparsam, aber sehr konsequent und effizient um. Abgesehen von der Schärfe und Pointiertheit ihrer Aussagen ist sie in ihren Texten oft auch ironisch-sarkastisch, manchmal sogar zynisch. Dadurch verschärft sie den Realitätsbezug in besonderer Weise, was ihren genauen, detailreichen Erzählungen einen zusätzlichen Reiz verleiht. Andrea Stift erzeugt sehr gekonnt einen Sog, dem sich der/die LeserInnen nicht entziehen können. Ihre neuen Arbeiten, die demnächst einerseits im Verlag KITAB und andererseits höchstwahrscheinlich im Literaturverlag DROSCHL erscheinen werden, sind, was Andrea Stifts literarische Qualität betrifft, Beweis genug.

**Gertrude Maria GROSSEGGER**, geboren 1957; von Beruf Lehrerin in Gleisdorf (Ausbildung Deutsch/Bildnerische Erziehung in Graz), lebt jetzt bei Feldbach. Veröffentlichungen ab 2002, so in LICHTUNGEN und Sterz; seit 2003 mehrere Buchveröffentlichungen.

Die Autorin hat spät zu veröffentlichen begonnen, es ist überraschend, doch wieder nicht verwunderlich, wie schnell sie in wenigen Jahren eine gewichtige literarische Stimme in der Steiermark geworden ist. Ihre Texte sind unverkennbar, teils hart, gut beobachtet, aus dem Leben gegriffen. Ein erzählendes Moment ist ihren Texten inhärent, doch durch ein ausgeklügeltes Wiederholungsverfahren, spezifisch für sie, sowie durch eine unverkennbare Rhythmisierung und eine eigenwillige Gliederung, oft atemlos, wird eine lyrische Form manifest. Mit den genannten, auffälligen Wiederholungsmustern wird zusätzlich eine musikalische Grundstruktur in den Texten offenbar. Es ist beeindruckend, wie sie sprachliche Bilder und Metaphern aus dem Bereich des Alltags hervorholt und diese, in der Stimmführung sehr emotional gefärbt, auch kritisch in den literarischen Raum stellt. Diese Realität ist jedoch nur scheinbar vordergründig, ihre Sprache ist voller direkter Anschaulichkeit, eine große Nähe zu den ‚Dingen‘ wird literarisch fühlbar. Man könnte diesen Umstand auch ihre unverwechselbare ‚literarische Sinnlichkeit‘ nennen.